



"Hush, children, it's daddy talking."

### A Distant Message

It is wonderful how much pleasure can be obtained from a talk over the Bell Telephone. To the members of the family who are away, it is so pleasant to hear the laughing, cheery voices of the home folks over the telephone.

To be of the greatest value the telephone must make neighbors of everyone everywhere. Bell Telephone service takes no heed of city limits or state lines.

Bell Telephone Lines Reach Nearly Everywhere.



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

8-NT

### Theo. Jessen

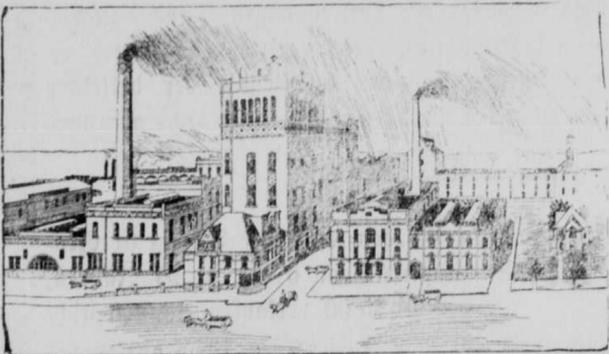
hält ein frisches Lager von Medicinen und Hausmitteln um die Krankheiten des Winters zu bekämpfen. Holt Euch Rat und Hilfe in der

Opernhaus-Apothek

56 Beide Telephone: 56

### Bauholz und Kohlen

CHICAGO LUMBER COMPANY  
John Dobru, Geschäftsführer



### HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Kisten und Fassbier  
Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St. Phone Black 521 und 74.

### Die Erste National Bank

GRAND ISLAND, NEBRASKA

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. Macht Farm-Anleihen.  
Dier Prozent Zinsen bezahlt an Zeitdepositen.

Kapital und Ueberfluß: \$215,000.00

S. N. WOLBACH, Präf. JOHN REIMERS, B.-Präf. I. M. TALMAGE, Kassierer  
I. R. ALTER, Jr. 1te Kästler. S. E. SINKE, Kästler

### DIPLOMAT WHISKEY

JUST RIGHT

Zu haben in allen erstklassigen Wirthschaften.

Glaser & Barzen, Distilling and Importing  
Kansas City, Missouri

### Smaragda.

Von August Niemann.

(4. Fortsetzung.)

Die Herren waren vor dem Hotel d'Angleterre angekommen und trennten sich. Hugh ging in sein Zimmer und öffnete sogleich seinen eisernen Koffer, um das Andenken hervorzuholen. Er hielt das Buch eine Weile unschlüssig in der Hand und küßte die geschriebenen Worte, nachdem er sich schon umgeben hatte, als ob hier in dem einsamen Zimmer irgend ein Auge seine Schwäche überraschen könnte. Dann zog er den Sammt an der Ecke, wo er sich gelöst hatte, noch etwas weiter ab, sah, daß noch mehr Edelmetall vorblitzte, und bemerkte, daß der Sammt in der That nur ein über den einseitlichen Buchdeckel genähter Ueberzug war. Er schnitt den Ueberzug ab, und seinen staunenden Blicken enthielt sich ein kleines Wunderwerk altbuzantischer Kunst. Offenbar war der goldene Buchdeckel ursprünglich das Mittelstück eines Triptychons gewesen, dessen beide andre Theile bei irgend einer Zerstörung, irgend einer muslimmännlichen Kirchenhändlung verloren gegangen sein mochten. Die Bedeutung der goldenen Tafel ließ sich aus dem Witz in der Mitte erkennen. Hier thronte der Heiland im Nimbus, vor ihm lag ein byzantinischer Kaiser in Profilschau. Beide Figuren waren in Email ausgeführt, mit solcher Feinheit, daß selbst die Ornamente des kaiserlichen Mantels und der Perlenkette der Diada des Kaisers deutlich zu erkennen waren. Umrahmt war das Bildchen von einer Architektur, die ganz aus flach gemauerten Rubinen und Saphiren bestand.

Hugh hatte im Britischen Museum ähnliche Arbeiten gesehen, so daß er ein Urtheil über den Werth dieses Buchdeckels hatte. Er war bestürzt, er hatte das Gefühl, ein unschätzbares Kleinod in Händen zu haben. Lange war er in Betrachtung versunken, dann legte er das Andenken in den eisernen Koffer zurück. Plötzlich aber wurde sein Blick starr; er sah in seinem wohlverschlossenen Koffer, dessen Schlüssel er in der Tasche getragen hatte, einen Gegenstand, den er nicht kannte, und den er nicht hineingelegt hatte. Zwischen seinen Papieren lag eine Broschüre mit gelbem Umschlage, die er als eine englisch geschriebene Flugschrift für die Sache der Armenier erkannte.

Er nahm die Broschüre und blickte sich in seinem Zimmer mit der Empfindung eines Menschen um, der aus dem Tageslicht in eine mysteriöse Dunkelheit geräth. Was waren das für fremde, unsichtbare Mächte um ihn her? Er bückte sich wieder und durchsuchte seine Papiere. Ein Dieb konnte den Koffer nicht geöffnet haben, denn seine englischen und französischen Bantnoten waren vollständig, es fehlte nichts von seinem Vorrath an englischem Golde. Ueberhaupt fehlte nichts, es war nur mehr da, als er hineingegeben hatte, aber dieses Mehr war ihm unheimlicher, als wenn er einen Diebstahl bemerkt hätte.

10. Kapitel.

Verhör.

Mit dem Wohlgefühl, das ein jugendlicher athletischer Körper beim Erwachen erzeugt, sah Hugh am Morgen die Sonne in sein Zimmer scheinen. Er hatte nur wenige Stunden geschlafen, war jedoch, an frühes Aufstehen gewöhnt, sogleich aus dem Bett. Es war sechs Uhr. Er hatte in Indien um diese Zeit schon im Sattel gesessen, hier wollte er wenigstens einen Spaziergang machen. Die Erinnerung an Smaragda umschwebte ihn und gab allen Gegenständen eine romantische Beleuchtung; der peinliche Eindruck des heimlich von fremder Hand geöffneten Koffers war verwischt, die Sache sah heute morgen weniger verdächtig aus. Er ließ sich Thee und Obst bringen, sah den Kellner scharf an, fragte ob Besuch in seinem Zimmer gewesen wäre, beruhigte sich aber bei der unschuldigen Miene des sanftmüthigen jungen Menschen und ging, einen brennen Olivenzweig in der Hand, auf die Straße hinaus. Am auch ohne Führer sich zu recht finden zu können, hatte er den Plan von Konstantinopel aus seinem Murray herausgeschnitten und in die Brusttasche gesteckt.

Heimlich zog es ihn nach Marians Hause, aber er überwand sich und ging zum Thurm von Galata, um eine Ueberfahrt über die Stadt zu gewinnen. Er mußte in dem alterthümlichen massiven Thurm gegen hundertdreißig Stufen erklimmen, sah sich dann aber, in der Laterne oben angekommen, durch entzündende Ausschichten belohnt. Nach allen Seiten hin eröffneten die Fenster einen mellenweissen Blick, und die ganze riesige Stadt lag wie eine große plastische Karte zu seinen Füßen. Eine Farbenpracht, die geradzuzu beranschend wirkte, war über Land und Meer ausgegossen; dies schienen keine irdischen Wirklichkeiten, sondern Bilder der Hata Motgana zu sein. Besonders schön war im Westen und Süden das eigentliche Stambul. Es war von dem im Osten stehenden Sonne beleuchtet, ohne daß der Beschauer auf dem Thurm gegendelt wurde. Jene großen, weit ausgebreiteten Stadttheile schwammen in einem Meer von Licht und spiegelten sich in den azurblauen Fluthen des Meerbusens, der den Namen Goldenes

Horn führt und die Märliche Stadt von den Städten Pera und Galata trennt. Von den Hügeln da drüben erstreckten sich dunkle Wälder zum Meere hinab, zogen sich tiefblaue Streifen durch die in den strahlendsten Farben aufleuchtenden Gebäudemassen, überall stiegen schneeige Minarets empor, und das alles malte sich im Widerschein des Wassers und war durch die zarten Dünste des Morgenhimmels mit einem Duft umwoben, der das ganze Bild als eine zwischen dem Aether und dem Meer schwebende Insel erscheinen ließ.

Unbezwingbare Lust, diese Zauberbilder in der Nähe zu sehen, trieb Hugh hinab vom Thurm. Er wählte von den beiden langen Brücken, die hinüber nach Stambul führen, die nach der Sultanin Balide genannte und schritt, der Himmelsrichtung folgend, darauf zu.

Unendliches Gedränge umgab ihn, als er an der Brücke vorbeigekommen war und die Brücke betrat. Dazu wehte der Rauch von vielen Dampfzügen, die zu beiden Seiten der Brücke lagen oder in Fahrt befindlich waren, über das bunte Getümmel der Fußgänger und Reiter hin. Alle Nationen der Erde schienen Vertreter hierher gesandt zu haben, Kostüme jeder Art zeigten sich. Der Menschenstrom trug Türken in himmelblauen, rosarothem und gelben Kasanen mit weißen Turbanen behende, scharfzählige Griechen mit reichgestickten Jaden und rothen Mützen, Beduinen, die majestätisch ihre hellen Burnusse trugen, die Häupter mit grellfarbigen Tüchern umwunden, halbnaekte braune Gefellen, deren Rücken und Arme tätowiert waren, prachtvoll gekleidete und bewaffnete Offiziere der kaiserlichen Garde, Deutsche in kamelhaarigen Kutten, mit langen Bärten und hohen, spitzen Hüten, Albanesen in bunter Tracht, den Gürtel einem Arsenal von Pistolen und Messern gleich, Neger, braune, gelbe und weiße Menschen.

Hugh bahnte sich seinen Weg und ließ sich nicht betäuben von dem Stimmengewirr, dem Geschrei und den Signalen der Dampfzüge. Er tam hinüber und fand sich auf einem freien Platz, gegenüber erhob sich ein kolossaler Bau, die Moschee der Sultanin Balide, mit einem Vorhof, der tuppelbedeckte Hallen mit marmornen Arkaden zeigte. Höchst zierlich gebaute Minarets stiegen empor. Und jetzt erschien auf der Terrasse des ihm nächsten Minarets, durch eine kleine Pforte eintretend, der Muezzin. Er blieb einige Sekunden unbeweglich, dann schloß er die Ohren mit den Fingern, erhob das Gesicht zum Himmel und rief singend sein Gebet, das in derselben Zeit von allen Minarets in Europa, Asien und Afrika die Gläubigen zum Gebet rief. Hugh hörte andächtig zu und schritt weiter. Er sah belebte Plätze und Straßen, die riesigen schönen Gebäude des alten Serail, der Via Sophia und fühlte sich fast erdrückt von den geschichtlichen Erinnerungen, die ihm diese wunderbaren Verlichtungen erweckten.

Hugh wandte sich heimwärts und sah sich plötzlich in die tiefste Einsamkeit versetzt. Wo war der tagende Kuppelbau mit dem glänzenden Halbmond auf der Spitze der ehemals christlichen Kirche, wo war das gewaltige, einem Triumphbogen ähnliche Portal des Palastes geblieben, das den Namen hohe Pforte trägt? Er befand sich in einem Thale, das von Rosen duftete. Er stieg den Hügel vor ihm hinan und war in einem Chypressenwäldchen; fern leuchtete das Blau des Bosporus durch die düsteren Stämme. Er schritt weiter und fand sich in einer Gasse, die von zärtlichen Geheimnissen erfüllt zu sein schien. Die hellen Häuser näherten sich einander mit ihren vergitterten Balkonen, so daß sich die Straßengänge gegenseitig beinahe berührten und Liebesgeflüster von einem Gitter zum andern hätte hinüberdröhen können. Aber kein Geflüster war zu hören, kein Ton vernehmbar, kein Mensch zu sehen, nur Flüge von Tauben zogen mit glänzend weißen Schwingen oben über den Dächern hin. Er ging weiter und erreichte einen schweigenden Platz. In der Mitte erhob sich eine Platane, darunter war ein Marmorbrunnen, und Kameele löschten hier ihren Durst. Die Treiber kauerten am Boden, unbeweglich. Vor einigen Häusern saßen Muselmänner auf Postern in der Sonne, rauchten ihre Wasserpfeifen und träumten, nur das Gurgeln in den Nargisles störte die Stille. Er ging weiter und kam zu einem Friedhof am Hange eines Hügels. Es war ein großer Garten, von Dürren erfüllt; zahllose Grabsteine, mit Turbanen geschmückt, ragten aus dem Gewirre der Ranken und Blumen unter Chypressen hervor. Ein alter Türke sah neben einem Grab und verzehrte Früchte aus einem Beutel. Er gab zwei fröhlichen Knaben davon ab, die umher sprangen und spielten. Hugh setzte sich ihm gegenüber auf ein marmornes Säulenstück und träumte seinen eigenen Traum. Er war in einem verzauberten Lande, und eine verzauberte Prinzessin winkte ihm. Hier war Frieden, hier war Ruhe, hier war ein sonniges Licht, und hier umschmeichelten Wohlgerüche seine Sinne. Der alte Türke beobachtete sein Fröhlichkeit und steckte die letzte Mandarine in ein Loch am Kopfe des Grabes neben ihm, damit der verstorbene Auserwählte sich daran erlaben. Dann ging er mit den Knaben davon. Auch Hugh ging weiter, und als er den Hügel auf der andern Seite hinab-

stiegen war, fand er sich in einer traurigen Wüste. Eine Feuersbrunst schien hier gewüthet zu haben. Die schwarzen Trümmer von Häusern lagen im grünen Rasen. Er beulte sich, diese Stätte zu verlassen, ging durch einen Hof voll Schmutz, kam in ein Gäßchen, das mit seinen spitzen Steinen einem trockenen Flußbett gleich, und fand sich in einer glänzenden breiten Straße, die voller Equipagen und prunkender Reiter war. Auf beiden Seiten Paläste, Moscheen, Minarets, die von Eisen geformt zu sein schienen, Fontänen aus Marmor, Mauern, die von Mosaik in bunten Farben leuchteten, mit goldenen Inschriften. Und hier in diesen prächtigen Straßen sah er auch Hunderte von türkischen Frauen, die allein spazierten gingen. Sie trugen den Jashmat, jenes aus zwei Schleiern bestehende weiße Gebilde, das den Kopf zu verhüllen und nur die Augen freizulassen bestimmt ist, dazu den Ferebche, den langen Mantel mit weiten Ärmeln, und alle trugen ihn von rother Farbe. Niemand blickte ein Mann sie an, und niemals blickten sie nach einem Mann, nur mit dem schönen jungen Franken schienen sie eine Ausnahme zu machen. Dreimal bemerkte Hugh, daß ein junges schönes Weib mit sehr durchsichtigem Jashmat ihn anlächelte, und einmal sogar ließ eine Schöne, deren Antlitz er genau sehen konnte, an ihm vorüberstreichend, ein geistliches Lächeln fallen. Aber er hob es nicht auf, er war nicht eitel genug, sich eine Eroberung einzubilden, und wußte genug von Orientalinnen, um zu erkennen, daß nur Scherz gestrichen wurde.

Hugh blickte auf seine Uhr. Er hatte schon eine dreißigminütige Wanderung gemacht. Er befragte seinen Stadtplan, er wußte nicht, wo er war, und konnte es nicht herausfinden. Er rief einen Burschen an, der ein Miethpferd hielt, und sagte ihm: „Pera“. Das Pferd und der Bursche brachten ihn durch nehmformig verschlungene Gassen an das Ufer des Goldenen Horns, an eine Stelle, wo viele Boote lagen, und der Bursche zeigte mit der Hand auf das jenseitige Ufer.

Hugh winkte einem Boote und stieg ein. Es war ein Raik, länger und schmaler als die venetianischen Gondeln, das bei jeder Bewegung sich neigte. Keine Bank war darin; er kauerte auf den Boden nieder und hielt sich ruhig, damit das Boot nicht umtippte. Zwei wunderhübsche Burschen, bräunlich, mit hellfarbigen Jaden, trieben mit nervigen, nackten Armen das Fahrzeug durch die Fluth dahin, daß es wie ein Pfeil dahinzuschiffen und doch im Aether zu schweben schien. Bald war er drüben, nahe der Brücke der Sultanin Balide. Er ging zu einem Bahnhof und fuhr unter der Erde von Galata nach Pera hinauf. Er wechselte die Kleidung in seinem Hotel und begab sich zur Botschaft.

Hugh war durchaus in der Stimmung eines Märchenprinzen, deshalb kam ihm die Kanzlei seiner Botschaft mit ihren Aktenregalen entsetzlich mühsam vor. Als er sich bei Sir Phillip Currie hatte melden lassen, wurde er in dessen Privatzimmer geladen.

„Ich komme, Eure Excellenz um Entschuldigung zu bitten,“ sagte er, „daß ich gestern nicht zum Diner gekommen bin. Ich war unerwarteterweise abgehalten worden.“

„Sie waren beim Bankier Marian.“

„Excellenz, Sie wissen?“

„Mein lieber Herr de Lucy, Sie haben vom Augenblick Ihrer Ankunft an auffällige Schritte unternommen. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß die schönen Augen einer Dame einen Diplomaten nicht verführen dürfen, seine Vertretung seinen Vorgesetzten, die Regierung selbst in Verlegenheit zu bringen.“

Hugh ward feuerroth. Das Benehmen des Bankiers war ein kaltes Sturzbad für sein warmes Herz.

„Sir Phillip —“ sagte er.

„Mein lieber Herr de Lucy, ich weiß alles. Sie haben sich zunächst der Dame wegen in eine Prügelei mit den Bedienten des Sultans eingelassen. Dann haben Sie eine ähnliche Prügelei vor dem Hause des Bankiers mitgemacht, wobei es drei Schwerverwundete gegeben hat. Sie sind in das Haus dieses Bankiers gegangen, vollständig bemerkt, eines der kompromittirtesten Führer der armenischen Bewegung, und...“

„Sir Phillip, unsere Aufgabe ist meines Wissens der Schutz der christlichen Armenier, und...“

„Ganz recht. Aber merken Sie sich, mein junger Freund, daß ich, der Botschafter, als Vertreter der britischen Regierung zu bestimmen habe, wo dieser Schutz zu beginnen und aufzuhören hat. Ohne Instruktion, bitte ich, keine Einmischung zu unternehmen. Der Herzog von Westminster hat die besten Absichten, gut. Sie sind von ihm empfohlen, gut. Aber hier bin ich Ihr Vorgesetzter, und Sie begreifen, daß ich keine Verantwortung für Handlungen übernehmen kann, die ohne oder sogar gegen meinen Willen unternommen werden. Was hätten wir denn thun wollen, wenn Sie gestern verwundet oder von der türkischen Polizei arreirt worden wären? Sie hätten die Regierung in die peinlichste Verlegenheit gebracht.“

„Sir Phillip...“

„Mein lieber Herr, Sie haben im Hause eines der kompromittirtesten Führer der armenischen Revolte...“

„Revolte?“

„Aberdings. Sie haben dort gewissermaßen die Verteidigung des

Hauses getüthet und nun endlich von der Tochter jenes Mannes ein höchst kostbares Buch schenken lassen.“

„Woher wissen Sie das alles, Excellenz?“ fragte Hugh in großer Erregung.

„Danach haben Sie nicht zu fragen. Ich im Gegentheil frage Sie, ob Sie zugeben, was ich Ihnen vorwerfe?“

„Sir Phillip, Ihre Angaben sind richtig, aber...“

„So? Also doch richtig. Und nun bitte ich Sie, mein lieber Herr, mir zu erklären, wie Sie dazu kommen, von der Dame ein solches Geschenk anzunehmen.“

„Ein Geschenk? Ein Andenken. Ich bitte bringend, Sir Phillip...“

„Mein junger Freund, Sie scheinen nicht zu wissen, auf welchem Boden Sie sich befinden. Ich bezweifle in keiner Weise, daß Sie sich als Gentleman benommen haben, aber Sie kommen mir vor wie ein Mann, der mit der Vinde vor den Augen geht. Was für ein Buch ist es, das Sie erhalten haben?“

„Es ist ein Gebetbuch.“

„Ein Gebetbuch?“

„Ja, ein armenisches Gebetbuch mit Heiligenbildern.“

„Mir ist gesagt worden, es sei ein Buch von höchstem Werth. Wie kann ein einfaches Gebetbuch...“

„Nicht das Buch, der Dedel ist werthvoll.“

„Der Dedel? Der Dedel ist von welchem Sammt.“

„Eure Excellenz sind gut unterrichtet,“ sagte Hugh mit spöttischem Lächeln. „Dann wissen Sie auch viel leicht, wie es mit dem zweiten Buche steht.“

„Ein zweites Buch?“

„Ich habe ein andres Buch als das in Sammt in meinem verschlossenen eisernen Koffer gefunden. Da Sie alle meine Geheimnisse zu kennen scheinen...“

„Genug, ich weiß nichts von Ihren Koffern, als daß ich sie habe einlösen müssen. Genug von alledem, aber lassen Sie sich sagen, daß Sie von nun an vorsichtig sein müssen. Sie haben sich ohne Instruktion nicht in politische Angelegenheiten zu mischen. Halten Sie Ihre philantropischen Neigungen gefälligst im Zaume. Ich kann keine irregulären Hilfsstruppen gebrauchen. Und nun haben Sie die Güte, sich in die Kanzlei zu begeben, wo man Ihnen Ihre Arbeit anweisen wird.“

Hugh knirschte mit den Zähnen, aber ging in die Kanzlei. Hier gab ihm ein Botschaftssekretär mehrere statistische Tabellen und beauftragte ihn damit, eine Zusammenstellung der im Hafen eingehenden Baumwollwaaren englischer Provenienz auszuarbeiten.

11. Kapitel.

Ordnung und Gassenhauer.

Hugh hatte mehrere Tage angestrengt zu arbeiten, und es kam ihm so vor, als ob die langweiligsten Sachen für ihn ausgeführt würden. Er sah mit Mißvergnügen auf seine Befähigung und die Ereignisse im Botschaftshotel überhaupte. Er hatte sich die Sache vorher ganz anders vorgestellt. Er kannte Indien, aber nicht die Türkei. Ihm hatte das energische Verfahren der anglo-indischen Regierung gegenüber den indischen Fürsten vorgelebt, und er hatte sich eingebildet, ähnlich würde seine Regierung gegenüber dem Sultan auftreten. Ihm hatte in unbestimmten Umrissen ein Bild vorgegeschwebt, das den britischen Botschafter in inniger Verbindung mit den christlichen Patriarchen und Oberhäuptern der christlichen Völker zeigte, ihn selbst, Hugh de Lucy, ähnlich seinen berühmten Verwandten Lord Byron thätig für die Befreiung der Christen vom Joch der Mohammedaner, und zuletzt im Hintergrunde ein britisches Panzergeschwader, das die Durchfahrt durch die Dardanellen erzwingen und den Forderungen der britischen Botschaft Nachdruck verliehe. Anstatt dessen schien man hier den Sultan als einen Monarchen europäischer Art zu respektieren und in Verlegenheit über den geschwäteten Großvezier zu sein, der das Botschaftshotel trotz mehrfacher Aufforderungen des Sultans nicht verlassen wollte; man schien ängstlich umherzublicken, was der französische, der österreichische, der deutsche, namentlich aber Herr von Melibow, der russische Botschafter, sagte und that, und schien endlich lauter Dinge zu treiben, die Hugh als Kleinigkeitskrämer betrachtete.

Außerdem hatte Hugh die unbehagliche Empfindung, daß der Botschafter ihn nicht gern sähe. Zwar hatte Lady Currie ihn höchst liebenswürdig aufgenommen und ihn als einen entfernten Better begrüßt, da sie aus dem Hause der Grafen von Pembroke stammte, aber Sir Phillip selbst blieb kalt und mißtrauisch. Das Wort von den irregulären Hilfsstruppen hatte Hugh unangenehm berührt und war untergefallen geblieben.

Manche Stunde hatte er damit zubringen müssen, bei dem diplomatischen Korps Antrittsbesuche zu machen. Das diplomatische Korps langweilte ihn; er fand Niemand, der seine Ansichten über die Stellung der Mächte zur Türkei getheilt hätte. Bei diesen Rundreisen in der Stadt hatte er auch den Sultan zu sehen bekommen. Der Vordischah fuhr im geschlossenen Wagen nach seiner Residenz, dem Yildiz Kiosk, und hinter dem Wagen lief ein Duzend Herren in goldbrochenen Uniformen her. Es

(Fortsetzung auf Seite 6)